

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 8 (1918)
Heft: 39

Artikel: Der lebendig Tote
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-719412>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kinema

Statutarisch anerkanntes obligatorisches Organ des „Schweizerischen Lichtspieltheater-Verbandes“ (S. L. V.)

Organe reconnu obligatoire de „l'Association Cinématographique Suisse“

Abonnements:

Schweiz - Suisse 1 Jahr Fr. 30.—
Ausland - Etranger
1 Jahr - Un an - fcs. 35.—

Insertionspreis:

Die viersp. Petitzeile 75 Rp.

Eigentum & Verlag der Zeitungsgesellschaft A.-G.

Annoncen- & Abonnements-Verwaltung: „ESCO“ A.-G., Publizitäts-, Verlags- & Handelsgesellschaft, Zürich
Redaktion und Administration: Gerberg. 8. Telef. „Selnau“ 5280
Zahlungen für Inserate und Abonnements
nur auf Postcheck- und Giro-Konto Zürich: VIII No. 4069
Erscheint jeden Samstag □ Parait le samedi

Redaktion:

P. E. Eckel, Zürich, E. Schäfer, Zürich, Dr. O. Schneider, Zürich
Verantwortl. Chefredakteure:
Direktor E. Schäfer und Rechts-
anwalt Dr. O. Schneider, beide
in Zürich I.

Der lebendig Tote.

Am 5. August läutete noch zu später Stunde das Telephon im Arbeitszimmer Joe Deeb's. Der Detektiv trat erstaunt an den Apparat heran.

„Hallo!“ rief er. „Wer ist denn dort?“

„Herr Deeb's!! Hilfe!! . . .“

Weiter nichts. Dann glaubte er noch einen flirrenden Fall zu vernehmen.

„Hallo!“ schrie er in den Apparat . . . niemand regte sich. Kopfschüttelnd hing Deeb's den Hörer an.

„Das klang so, wie wenn der Apparat heruntergefallen wäre!“ Kurzentschlossen rief er das Amt an und bat um Auskunft, mit welcher Nummer er soeben verbunden gewesen wäre.

„Bedaure!“ erhielt er zum Bescheid. „Es ist nicht mehr festzustellen, mit wem Sie gesprochen haben!“ —

Am nächsten Morgen fand sich Deeb's in der Telephonzentrale für Anmeldungen von Störungen ein. Er erbat sich von dem leitenden Beamten die tägliche Aufstellung gemeldeter Schäden.

„Die Liste ist noch nicht vollständig, Herr Deeb's, sowie wir sie aber fertig haben, wird sie Ihnen zugesandt werden!“

Tatsächlich befand sich der unermüdete Detektiv auch bald im Besitze der Aufstellung, in welcher die Namen derer, die Schäden an ihrer Leitung entdeckt und angemeldet hatten, verzeichnet waren. Sechs Störungen. Deeb's beschloß, sich der Reihe nach die Apparate anzusehen. Fünfmal wurde er enttäuscht, es blieb nur noch der sechste: Pieter Rubin, Fabrikant, Gartenallee 27.

Eine Haushälterin öffnete ihm. Sie führte den Detektiv an einen Apparat im Pavillon: Er war zertrümmert — Deeb's war am Ziel!

Da Herr Rubin verreist war, gab ihm die Haushälterin die nötigen Erklärungen.

„Ich fand den Apparat so zertrümmert vor!“ meinte sie achselzuckend. Dann schien ihr plötzlich noch etwas einzufallen. „Ja, der gnädige Herr war an dem Tage vor seiner Abreise in sehr erregter Stimmung!“ Und als Deeb's nach dem Grund derselben fragte, teilte sie ihm mit, daß Herr Rubin durch die Lektüre eines Briefes sehr ärgerlich geworden sei . . . „und“, schloß sie, „dann hat er vielleicht wütend telephonierte . . . den Apparat zu Boden geworfen! . . . Anders kann ich es mir nicht denken!“

Deeb's nickte und entließ die Matrone. Nachdenklich durchschritt er den Pavillon, trat vor die Tür, um plötzlich stehen zu bleiben. Deutlich bemerkte er in dem feuchten Boden des Gartenweges Fußspuren! Aufmerksam folgt er ihnen . . . bis zum Wasser.

„Zum Fluß sind die Spuren tief, vom Fluße flach. Es wurde also eine Last ins Wasser geworfen!“ kombinierte Deeb's. Dann dachte er an den Brief, den Rubin von seiner Abreise empfangen hatte. „Sollte die Last vielleicht mit dem Briefe in Verbindung stehen?“

Nachdenklich ging er zurück, erfuhr noch, daß Rubin mit seiner Stieftochter Mara nach Bad Herburg gereist sei, ließ seine Koffer packen und befand sich kurze Zeit später auf der Fahrt nach dem Bad. — — —

„Herr Rubin kam vor drei Tagen an. Seine Tochter

befand sich in seiner Begleitung!" sagte der Portier des Badehotels in Herburg zu dem Detektiv. „Uebrigens, dort sitzt er!"

Deebs folgte der ausgestreckten Hand und gewährte Lubin und Mara. Er nickte. Dann erkundigte er sich noch nach der Lage der Zimmer und erfuhr, daß sich Lubin zwei Zimmer — 14 und 15 — nach der Straßenseite genommen habe. Die Räume lagen im ersten Stock und Deebs rechnete sich aus, daß das 6., 7. und 8. Fenster in Frage kam.

Dem Hotel gegenüber mietete sich Deebs ein „möbliertes" Zimmer. Von hier aus konnte er mittels eines Fernrohrs in die Lubinschen Räume sehen.

Was er dort wahrnahm, flößte ihm die bestimmte Gewißheit ein, daß Mara nicht Lubins Tochter sein konnte.

Jetzt kam es darauf an, sich auf irgend eine Weise den Beiden zu nähern. Findig, wie immer, kam auch Deebs gleich auf eine gute Idee: Er begann mit der hübschen Mara zu kokettieren, zog sich dadurch jedoch einige haßerfüllte Blicke Lubins zu.

Nicht lange sollte es dauern und sie gerieten hart aneinander.

Gelegentlich einer Flussfahrt geschah es. Lubin bestieg mit Mara ein Motorboot . . . desgleichen Deebs, der mit seiner Unverfrorenheit eine bestimmte Absicht auszuführen gewillt war. Während das knatternde Boot an den felsigen Ufern hintrieb und Lubin sich die Natur durch

den Feldstecher betrachtete, stellte sich der Detektiv Mara vor. Kaum hatte dies jedoch Lubin bemerkt, als er auch schon mit grimmigem Gesicht auf Deebs zusprang.

„Mein Herr!" schrie er erregt. „Mein Herr! Ich verbitte mir Ihre Aufdringlichkeiten! Ich bin nicht der Mann, den man unbestraft beleidigt!"

Und zur Bekräftigung seiner Worte ergriff er eine am Boden liegende Eisenstange und bog sie vor den Augen des Detektivs krumm, um sie demselben dann verächtlich vor die Füße zu werfen. Mara ergriff er bei der Hand und zog sie in den anderen Teil des Bootes.

Lächelnd hob Deebs die verbogene Eisenstange empor.

„Ganz passable Kräfte hat dieser angebliche Papa!" meinte er, während er die Stange mühelos wieder gerade bog. . . .

Am anderen Tage „erniedrigte" sich Deebs zu einem Hotel-Hausknecht. Sein Sinnen war darauf gerichtet, sich einmal unverdächtig in den Räumen Lubins umzusehen.

In einem Garderobenstück fand er schließlich etwas, einen Brief, dem er einige Bedeutung zumah.

„Halten Sie sich morgen, den 5. August, 10 Uhr abends, mit wenig Gepäck zur Flucht bereit. William."

Und Deebs war doch unzufrieden. „Wer ist dieser William?!" fragte er sich. Seinen Hausknechtposten gab er wieder auf. . . .

Er war wieder in sein „möbliertes" Zimmer bei Frau

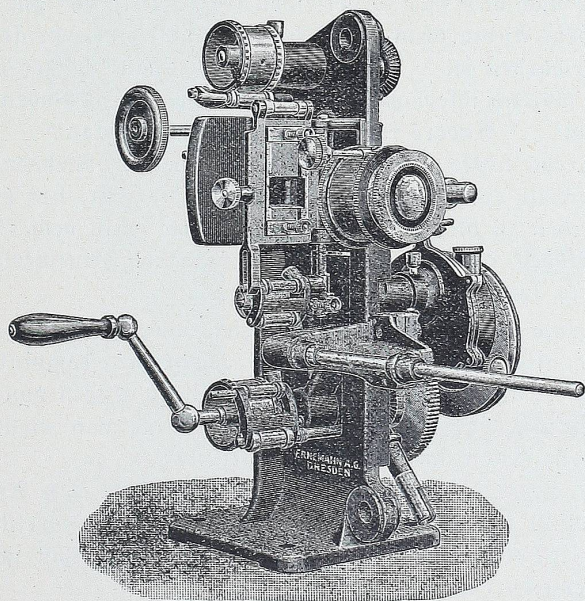
Lassen Sie sich den

ERNEMANN

Stahl-Projektor

IMPERATOR

bei uns unverbindlich vorführen!



Beachten Sie seine vorzügliche Konstruktion, seine sorgfältige Ausführung. Sehen Sie, wie leicht, geräuschlos und flimmerfrei er arbeitet, wie fest die ungewöhnlich hellen Bilder stehen. Dann werden Sie verstehen, warum in der ganzen Welt die Ueberlegenheit des Imperator anerkannt ist. Hieran denken Sie bei Kauf eines neuen Projektors, wenn Sie sicher sein wollen, den besten Vorführungs-Apparat zu besitzen! Interessante Hauptpreisliste und Kostenanschläge bereitwilligst gratis.

281

ERNEMANN-WERKE A.G. DRESDEN

Haupt-Niederlage für die Schweiz und Verkauf bei
Ganz & Cie., Bahnhofstrasse 40, Zürich.

Nesemann zurückgekehrt. Augenblicklich las er aufmerksam einen Brief.

„Amtlich! Wir teilen Ihnen wunschgemäß die Namen der in den letzten Tagen als abgängig gemeldeten Personen mit.“ Dann folgten mehrere Namen, von welchen Deeb's,

„William Norbert, Maler, 31 Jahre (Leiche gestern bei Razdorf angeschwemmt!)“ auffiel.

Deeb's dachte nach. Sollte dieser William mit dem William identisch sein, der die Aufforderung zur Flucht unterschrieben hatte? Dann schüttelte er den Kopf.

„Nein!“ sagte er sich, „die Kombination mit den beiden Williams stimmt nicht! Der Brief ist datiert vom 4., heute haben wir den 8. Ein Mensch muß aber mindestens 7—10 Tage im Wasser gewesen sein, ehe er angeschwemmt wird.“

Einige Male ging Deeb's im Zimmer auf und ab, um plötzlich stehen zu bleiben. Er dachte an die flachen und an die tiefen Fußspuren. . . .

„Halt! Es kann doch stimmen!“ murmelte er. „Ein menschlicher Körper, der schon tot ins Wasser geworfen wird, treibt nur auf der Oberfläche!“ —

Durch eine geniale List kam er bald in den Besitz eines Fingerabdruckes Nubins. Zu seinem Erstaunen erfuhr er von dem daktyloskopischen Institut, daß der Mann mit diesem Fingerabdruck schon 10 Jahre tot sei und Jean Mercier, ein vielfach bestraffter Mensch, geheißten habe. Bei der Verhaftung Merciers, die auf einen anonymen Brief hin erfolgte, verunglückte der Verbrecher tödlich. Deeb's erbat sich diesen anonymen Brief. Als Postbote maskiert, überbrachte Deeb's am nächsten Tage Nubin ein kleines, eingeschriebenes Paketchen, welches Nubin quittieren mußte. Deeb's ging, beobachtete aber von der Portiersloge aus den ganz verstorbenen Nubin. Deeb's hatte ihm nämlich „Mercier-Zigaretten“ geschickt. . . .

„Es liegt eine gewisse Ähnlichkeit zwischen den beiden Handschriften vor“, sagte sich Deeb's, als er den anonymen Brief mit den Schriftzügen Nubins, die er als Postbeamter erhalten hatte, verglich. In seinem Hirn kreisten sonderbare Gedanken . . . Vermutungen, die sich ja dann auch erfüllten. —

Einige Tage waren vergangen, in welchen es Deeb's gelungen war, genügend Belastungsmaterial zusammen-

zutragen. In dem Hotel veranstaltete Dr. Meßmer eines Abends eine spiritistische Sitzung. In dem dunklen Zimmer hatten sich unter anderen auch Nubin mit Marga eingefunden.

Nachdem Dr. Meßmer einige Experimente mit „Klopfgestern“ beendet hatte, machte er seinen Hörern die Mitteilung, daß er jetzt einen Geist zur Materialisation zwingen werde. Das Licht verlöschte . . . „Geist, den ich meine, erscheine!“ Einige Sekunden verstrichen . . . dann schrie Nubin! und auch Marga gellend auf . . . eine weiße Gestalt war sichtbar geworden. Dazwischen klang Dr. Meßmers monotone Stimme: „Sage uns, Geist, wer Du bist und wie Du gestorben bist?“

„Ich heiße William Norbert!“ tönte es schauerlich zurück. Marga sank ohnmächtig in den Sessel zurück, während Nubin die Gestalt stier anblickte. „William!“ rang es sich dann von seinen Lippen. Und wieder ertönte die dumpfe Stimme der weißen Erscheinung!

„Ich wurde in der Nacht vom 5. zum 6. August 1917 von Nubin überfallen, getötet und in den Fluß geworfen!“

Mit Nubins Fassung war es aus . . . mit hoch erhobenen, gefalteten Händen warf er sich vor dem Geist nieder . . . da klirrten Handschellen, Nubin sprang entsetzt zurück und sah, daß sich der Geist plötzlich in einen Menschen von Fleisch und Blut verwandelte.

Mit gigantischer Kraft sprengte er die Fesseln seiner Hand. Im Nu hob er die ohnmächtige Marga auf und flog hinaus. Die Gesellschaft war sprachlos . . . bis sich Deeb's aus seinen Leinengewändern geschält hatte und dem Flüchtigen nachsprang. . . .

Nubin rannte auf eine hohe, hier senkrecht in die Tiefe führende Klippe. Allmählich erwachte Marga aus ihrer Bewußtlosigkeit . . . um dann das Schrecklichste vor Augen zu sehen. Wild deutete Nubin in die Tiefe: „Marga . . . ich bin verloren . . . willst Du mit mir kommen?“

Marga fuhr entsetzt zurück. Nubin wollte sie an sich ziehen . . . doch Deeb's sprang auf die Klippe, riß Marga aus seinen Armen . . . sich angesammelte Verfolger wollten Nubin zurückreißen . . . Zu spät! . . . Deeb's nahm die lebende Marga in seinen Arm.

„Er hat sich selbst gerichtet!“

Ueber Nubin schlugen die Wellen zusammen . . . Jean Mercier war nicht mehr.

Allgemeine Rundschau = Echos.

Die Münchener Lichtspielkunst G. m. b. H.

steht in Kaufverhandlungen wegen eines 10 Tagewert umfassenden Grundstückes, um dort einen großen Atelierbau, der ganz den Zwecken einer modernen Filmfabrik dienen soll und im größten Stil angelegt sein wird, zu errichten.

Viktor Schwannke

der bekannte erste Komiker des Münchener Hoftheaters, der sich im Sommer zum erstenmal erfolgreich im Film-

lustspiel mit Thea Steinbrecher von der Firma „Münchener Kunstfilm“ laufen, ist von der „Münchener Lichtspielkunst“ für eine neue Serie heiterer Filme verpflichtet worden.

Erich Kaiser-Fitz

der, wie schon gemeldet, seinen Wohnsitz nach München verlegt hat, ist bereits in voller beruflicher Tätigkeit und spielt eben in einem großen Schauspielerdrama der „Münchener Lichtspielkunst“ die Hauptrolle.